

Igor R. Schafarewitsch

# Der Todestrieb in der Geschichte

Erscheinungsformen  
des Sozialismus

Deutsche Erstausgabe



Ullstein **Montiment**

#### **DAS BUCH:**

Der Sozialismus geht von der Kritik der bestehenden Gesellschaft aus, wirft ihr Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Unfreiheit vor, nur um – an die Macht gelangt – noch viel größere Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Unfreiheit zu verkünden und zu bewirken. Diese These belegt Schafarewitsch in seiner breit angelegten Untersuchung mit vielen historischen und aktuellen Beispielen. Für ihn ist der Sozialismus ein Aspekt des menschlichen Strebens zur Selbstvernichtung, zum Nichts oder Nirwana – eine Form des Freud'schen Todestriebs, deren Gefahr gerade darin besteht, daß sie sich hinter Ansprüchen auf soziale Gerechtigkeit und Wissenschaftlichkeit versteckt.

Der Autor widmet die beiden ersten Teile seines Werkes der Darstellung konkreter Tatsachen aus der Geschichte der sozialistischen Lehren und Staaten; diese Tatsachen analysiert er im dritten Teil. Das Ergebnis ist ein in seiner Spannweite beeindruckendes, oft kontroverses, aber stets fesselndes Buch.

**DER TODESTRIEB IN DER GESCHICHTE** ist bisher in fünf Sprachen erschienen. Der Mathematiker Igor Schafarewitsch, international als Autorität anerkannt, hat neben seinen fachwissenschaftlichen Arbeiten auch die Untersuchung »Die Religionsgesetzgebung in der UdSSR« (1973) sowie mehrere Artikel und Essays zu kulturgeschichtlichen und gesellschaftspolitischen Fragen verfaßt.

Igor R. Schafarewitsch

**Der  
Todestrieb  
in der  
Geschichte**

Erscheinungsformen  
des Sozialismus

---

Deutsche Erstausgabe

---



Ullstein **Monument**

Ullstein Kontinent  
Ullstein Buch Nr. 38009  
im Verlag Ullstein GmbH,  
Frankfurt/M – Berlin – Wien

Deutsche Erstausgabe  
Aus dem Russischen übersetzt  
von Anton Manzella

Umschlagentwurf: Zembsch' Werkstatt,  
München

Alle Rechte vorbehalten

World © Edition du Seuil 1977

© YMCA Press pour l'édition  
en langue Russe

© der deutschen Ausgabe 1980

by Verlag Ullstein GmbH,

Frankfurt/M – Berlin – Wien

Printed in Germany 1980

Gesamtherstellung: Mohndruck

Graphische Betriebe GmbH, Gütersloh

ISBN 3 548 38009 3

Dezember 1980

# INHALT

Vorwort .....	7
<b>TEIL I. Der chiliastische Sozialismus</b> .....	<b>14</b>
Einführung .....	15
<b>Kapitel I. Der antike Sozialismus</b> .....	<b>20</b>
<b>Kapitel II. Der Sozialismus der Ketzer</b> .....	<b>32</b>
§ 1. Allgemeiner Überblick .....	32
Beilage zu § 1: Drei Biographien .....	63
§ 2. Der chiliastische Sozialismus und die Ideologie der Ketzerbewegungen .....	92
<b>Kapitel III. Der Sozialismus der Philosophen</b> .....	<b>106</b>
§ 1. Die großen Utopien .....	106
§ 2. Der sozialistische Roman .....	133
§ 3. Das Zeitalter der Aufklärung .....	138
§ 4. Die ersten Schritte .....	155
Resümee .....	166
<b>TEIL II. Der Staatssozialismus</b> .....	<b>168</b>
<b>Kapitel I. Südamerika</b> .....	<b>169</b>
§ 1. Das Reich der Inkas .....	169
§ 2. Der Jesuitenstaat in Paraguay .....	180
<b>Kapitel II. Der Alte Orient</b> .....	<b>190</b>
§ 1. Mesopotamien .....	190
§ 2. Das Alte Ägypten .....	200
Beilage zu § 1 und 2: Die Religion des Alten Ägypten und Mesopotamiens .....	205
§ 3. Das Alte China .....	208
Beilage: Hat es eine »asiatische Gesellschafts- formation« gegeben? .....	230
Resümee .....	235
<b>TEIL III. Analyse</b> .....	<b>240</b>
§ 1. Die Konturen des Sozialismus .....	241
§ 2. Übersicht über einige Betrachtungsweisen des Sozialismus .....	248
§ 3. Die Verwirklichung des sozialistischen Ideals .....	288
§ 4. Sozialismus und Individualität .....	312
§ 5. Das Ziel des Sozialismus .....	325
§ 6. Schluß .....	343
Literaturverzeichnis .....	360



## Vorwort

Dieses Buch wurde aus der Überzeugung heraus geschrieben, daß die von der Menschheit im 20. Jahrhundert schon durchlebten Katastrophen nur die Anfangsphase einer unvergleichlich tiefergehenden Krise, eines schroffen Umschwunges im Verlauf der Geschichte darstellen. Zur Charakterisierung der Größenordnung dieser Krise fielen mir Vergleiche mit dem Ende der antiken Zivilisation oder mit dem Übergang vom Mittelalter zur Neuzeit ein. Dann stieß ich jedoch auf eine kühnere und, wie mir scheint, umfassendere Betrachtungsweise. Zum Beispiel äußert Heichelheim in seiner sehr interessanten »Wirtschaftsgeschichte des Altertums« die These, daß im 20. Jahrhundert eine mehr als 3000 Jahre dauernde Geschichtsperiode zu Ende gehe, die in der Eisenzeit ihren Anfang genommen habe, als Tendenzen, die sich auf die freie Entfaltung der Persönlichkeit gründeten, zur Schaffung geistiger und kultureller Werte führten, auf denen das moderne Leben immer noch basiere:

»Es ist durchaus möglich, daß die planwirtschaftlichen Staatskontrollen, die in den letzten Jahrzehnten durch immanente Trends unserer spätkapitalistischen Epoche des 20. Jahrhunderts entstanden sind, das Ende und den Abschluß dieser langen Entwicklung auf einen ökonomischen Individualismus hin und den Anfang einer neuen Arbeitsorganisation bedeuten, die den mehr als 5000 Jahre alten Modellen des Alten Orients nähersteht als den Idealen, deren Fundamente am Beginn der Eisenzeit gelegt wurden.« (90 a, S. 108)\*

Man wird schwerlich beweisen müssen, daß der SOZIALISMUS eine der entscheidenden Kräfte ist, unter deren Einfluß sich die gegenwärtige Krise der Menschheit entwickelt. Er fördert die Vertiefung dieser Krise, indem er die »alte Welt« zerstört, und macht sich daran, einen Ausweg aus der Krise zu weisen. Deshalb wird das Bestreben, den Sozialismus – seine Herkunft, die ihn treibenden Kräfte, das Ziel, dem er entgegenarbeitet – zu verstehen, einfach durch den Selbsterhaltungstrieb diktiert, durch die Furcht, mit verbundenen Augen am Schweißwege zu stehen, wenn die

---

\* Die in Klammern stehenden Ziffern beziehen sich auf das Literaturverzeichnis am Ende des Buches.

Wahl die ganze Zukunft der Menschheit bestimmen kann.

Und genau an dieser Frage scheinen alle Beurteilungsversuche zu scheitern. Man sollte schon deshalb auf der Hut sein, weil von seinen eigenen Befürwortern so viele widersprüchliche Aussagen über den Sozialismus gemacht werden. Außerdem erstaunen die Vorstellungen darüber, was der Sozialismus sei, in der Regel durch ihre Verschwommenheit – trotzdem aber rufen sie keinen Zweifel hervor und werden als Wahrheit begriffen, die nicht überprüft werden muß, da sie von irgendeiner höheren Autorität sanktioniert ist. Das fällt besonders dann auf, wenn man versucht, den Sozialismus kritisch zu bewerten. Dem Hinweis auf die tragischen Tatsachen, welche die sozialistischen Experimente des 20. Jahrhunderts so häufig begleitet haben, wird gewöhnlich mit dem Einwand begegnet, daß es unmöglich sei, eine Idee nach den erfolglosen Versuchen ihrer Verwirklichung zu beurteilen: Die Aufgabe der sozialistischen Umwandlung der Gesellschaft sei so unermesslich schwierig, daß bei den ersten Schritten zu ihrer Bewältigung Fehler unvermeidlich seien; doch sie seien durch die Mängel einzelner Persönlichkeiten oder das schwere historische Erbe zu erklären und hätten nicht das geringste mit den großartigen Prinzipien zu tun, welche die Begründer der Lehre niedergelegt hätten. Verweise darauf, daß schon in den allerersten Darlegungen der sozialistischen Doktrin konkrete Entwürfe enthalten seien, die in ihrer Unmenschlichkeit bei weitem alles überträfen, was man bis jetzt in der Wirklichkeit habe sehen können, werden mit dem Argument weggefegt, daß nicht die Konstruktionen von Theoretikern, schon gar nicht die Phantasien irgendwelcher Utopisten, entscheidend seien, sondern das reale Leben. Das Leben habe seine eigenen Gesetze, es werde die Extreme der Fanatiker ausgleichen und glätten sowie Bedingungen schaffen, die vielleicht ihren Entwürfen nicht völlig entsprächen, dafür aber lebensfähig und jedenfalls höher als alles Heutige entwickelt seien.

Um diesen Circulus vitiosus zu sprengen, ist es nützlich, den Sozialismus mit einer anderen Erscheinung zu vergleichen, die im selben Ausmaß auf das Leben eingewirkt hat – zum Beispiel mit der Religion. Die Religion kann soziale Funktionen haben, wenn sie bestimmte Gesellschaftseinrichtungen unterstützt oder zerstört, ökonomische Funktionen (wie zum Beispiel die Tempelwirtschaften des klassischen Orients oder die katholische Kirche im Mittelalter), politische Funktionen usw. Aber dies ist nur deshalb möglich, weil es gläubige Menschen und ein Streben nach jener Verbindung mit Gott gibt, welche die Religion hervorbringt. Wenn man diese grundlegende Aufgabe der Religion außer acht läßt, kann man nicht begreifen, wie sie auch andere Aspekte des Lebens beeinflußt. Deshalb muß dieser Sachverhalt erklärt werden, bevor man untersucht, in welcher Wechselwirkung die Reli-



gion mit den anderen Seiten des Lebens steht: der Wirtschaft, den sozialen Beziehungen oder der Politik.

Es ist natürlich anzunehmen, daß sich auch im Sozialismus eine Grundtendenz äußert, die seine kolossale Einwirkung auf das Leben im Prinzip möglich macht. Man kann schwerlich hoffen, sie zu entdecken, wenn man den Sozialismus zum Beispiel am Modell der modernen sozialistischen Parteien des Westens untersucht, wo sozialistische Tendenzen so sehr in pragmatische Schichten eingebettet sind, daß keine Möglichkeit besteht, sie zu unterscheiden. Es ist notwendig, diese Erscheinung erstens über einen hinreichend großen Zeitraum hinweg zu erforschen, damit man ihre Grundtendenzen aufspüren kann, und zweitens muß man sich ihre ausgeprägtesten und konsequentesten Offenbarungen vornehmen.

Bei dieser Methode stoßen wir auf etwas Überraschendes: Der Sozialismus erweist sich (wenigstens auf den ersten Blick) als zum Himmel schreiender Widerspruch! Er geht von der Kritik der ihn umgebenden Gesellschaften aus und beschuldigt sie der Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Unfreiheit, während er selbst in seinen konsequentesten Systemen unvergleichlich größere Ungerechtigkeit, Ungleichheit und Sklaverei verkündet! Das edle »Utopia« und die lichten Träume des »Sonnenstaates« rufen gewöhnlich nur den Vorwurf des »Utopismus« hervor, das heißt den Vorwurf dessen, daß diese Ideale zu hoch seien und die Menschheit für sie noch nicht die nötige Reife besitze. Aber man braucht diese Bücher nur aufzuschlagen, um mit wachsendem Unverständnis auf folgendes zu stoßen: die Verwandlung ungehorsamer Bürger in Sklaven; Spitzeltum; Arbeit und Leben in Abteilungen unter der Kontrolle von Aufsehern; Passierscheine sogar für einen einfachen Spaziergang; und vor allem auf genußvoll zu Papier gebrachte Details der allgemeinen Nivellierung – einheitliche Kleidung, einheitliche Häuser und sogar einheitliche Städte. Ein Werk mit dem Titel »Das Gesetz der Freiheit« beschreibt eine Idealgesellschaft, in der jede kleine Gemeinde ihren eigenen Henker hat, in der man nachlässige und ungehorsame Mitglieder prügelt oder zu Sklaven macht und in der alle Bürger als Soldaten gelten. Die Revolutionäre, welche die »Verschwörung der Gleichen« anzettelten, verstanden die Gleichheit so, daß die einen (die Verschwörer) die Regierung bilden, die anderen ihnen widerspruchslos gehorchen und die dritten (die Ungehorsamen) zur Sträflingsarbeit auf Inseln verbannt werden. Und im populärsten Werk des Marxismus, dem »Kommunistischen Manifest«, wird als eine der ersten Maßnahmen des neuen sozialistischen Systems die Einführung von ZWANGSARBEIT vorgeschlagen: gleicher Arbeitszwang für alle, industrielle Armeen. Dafür wird vorausgesetzt, daß auf diesem Weg eine Assoziation

entstehen werde, »worin die freie Entwicklung eines jeden die Bedingung für die freie Entwicklung aller ist«!

Wenn es Bemühungen gibt, die glückliche Gesellschaft der Zukunft durch Erschießungen zu errichten, so kann das mit der Unstimmigkeit zwischen Traum und Realität erklärt werden, mit der Entstellung, welche die Idee erleidet, wenn sie verwirklicht werden soll. Aber was soll man von einer Lehre halten, die in ihrem IDEAL gleichzeitig einen Aufruf zur Freiheit und ein Programm zur Errichtung der Sklaverei enthält?

Oder wie soll man das fast allen sozialistischen Lehren eigene Pathos bei der Entlarvung der alten Welt, die gerechte Empörung über die Leiden, die sie den Armen und Unterdrückten beschert, damit in Einklang bringen, daß dieselben Lehren eben diesen Unterdrückten schwerlich geringere Leiden verheißen, die das Schicksal ganzer Generationen sein werden, bevor das System der sozialen Gerechtigkeit und Freiheit endgültig triumphiert? So prophezeit Marx dem Proletariat fünfzehn oder vielleicht auch FÜNFZIG JAHRE Bürgerkrieg, und Mao Tse-tung ist bereit, sich mit dem Untergang der HALBEN gegenwärtigen Menschheit in einem Atomkrieg abzufinden, wenn dadurch auf der ganzen Erde ein sozialistisches System aufgebaut werden kann. Der Aufruf zu solchen Opfern könnte höchstens überzeugend klingen, wenn er aus dem Munde des Führers einer Religionsbewegung stammte, der an eine jenseitige Wahrheit appellierte – er ergeht jedoch von eingefleischten Atheisten!

Wie es scheint, fehlt dem Sozialismus ein Kennzeichen, das zum Beispiel in der Mathematik als *minimale* Bedingung für die *Existenz* eines Begriffs angesehen wird: EINE VON WIDERSPRÜCHEN FREIE DEFINITION.

Ist der Sozialismus vielleicht bloß ein Agitationsmittel, eine Sammlung verschiedener sich gegenseitig widersprechender Konzeptionen, von denen jede einem bestimmten Kreis von Menschen imponiert? Gegen diese Ansicht spricht die gesamte Geschichte des Sozialismus. Der gewaltige Einfluß, den er auf die Menschheit ausgeübt hat, beweist, daß es sich im Grunde um eine in sich logische Weltanschauung handelt. Man muß nur die wahre Logik des Sozialismus, das heißt jenen Gesichtspunkt finden, von dem aus er als widerspruchslose Erscheinung empfunden wird. Ein solcher Versuch soll mit dieser Arbeit gemacht werden.

Um diesen Gesichtspunkt ausfindig zu machen, habe ich vor, die Werke der Schöpfer der sozialistischen Ideologie nicht als Produkte von Übermenschlichen zu betrachten, denen Vergangenheit und Zukunft der Menschheit bekannt sind, aber auch nicht als reine Agitationsjournalistik. Ich will nicht alle ihre Behauptungen auf Treu und Glauben hinnehmen, doch auch die Wahrhaftigkeit ihrer Ansichten auf den Gebieten nicht leugnen, auf denen sie

kompetent sein mögen. Deshalb betrachte ich ihre Werke VOR ALLEM ALS ZEUGNISSE ÜBER SIE SELBST. Wenn zum Beispiel Marx häufig den Gedanken ausdrückt, daß der Mensch nicht als Individuum, sondern nur als Vertreter bestimmter Klasseninteressen existiert, so sind wir natürlich nicht verpflichtet zu glauben, daß sich Marx das Wesen des Menschen erschlossen habe. Aber warum sollten wir nicht glauben, daß er eine Weltanschauung beschreibt, die bestimmten Leuten – besonders ihm selbst – eigen ist und welche die Menschen nicht als Persönlichkeit begreift, die in der Welt selbständige Bedeutung hat, sondern als *Werkzeug* unkontrollierbarer Kräfte? Oder wenn wir lesen und hören, daß die Gesellschaft (und die Welt) »bis auf die Grundfesten« zerstört werden müsse, daß das jetzige Leben nicht verbessert oder korrigiert werden und daß der Geschichte nur ihre Hebamme, die Gewalt, helfen könne, dann wäre es unvorsichtig, an die prophetische Gabe der Autoren dieser Voraussagen zu glauben. Aber es ist durchaus glaubwürdig, daß sie eine Lebensauffassung übermitteln, der die ganze Welt Wut, Abscheu und Ekel einflößt (wie in Sartres erstem Roman »Der Ekel«), für die das Leben nach Aas und als Folge eines seltsamen Dualismus genauso scheußlich riecht wie im Normalfall Zersetzung und Tod.

Die Weltanschauung, die man auf diese Weise aus der Untersuchung der sozialistischen Ideologie rekonstruieren kann, erscheint glaubhaft und aktuell. Es ist natürlich, anzunehmen, daß gerade sie die Anhänger dieser Ideologie beflügelt. Da der Sozialismus fähig ist, breite Volksbewegungen zu inspirieren, gewaltige Menschenmengen zu erfassen, sind dem Einfluß dieser Betrachtungsweise sehr viele oder vielleicht auch – bald in größerem, bald in kleinerem Ausmaß – alle Menschen unterworfen. Wenn man den Sozialismus als endgültige und ausschließliche Wahrheitsaussage über den Menschen ansieht, so löst er sich tatsächlich in Widersprüche auf. Wenn man ihn aber als Erscheinungsform nur einer der Tendenzen anerkennt, die im Menschen und in der Menschheit angelegt sind, so ergibt sich, wie ich meine, die Möglichkeit, diese Widersprüche zu beseitigen und den Sozialismus als im Grunde ganzheitliche und widerspruchslose Erscheinung zu begreifen. Erst danach kann die Frage nach der Rolle gestellt werden, die der Sozialismus in der Geschichte spielt. Die Überlegungen, die in den letzten Paragraphen des Buches ausgeführt werden, liefern natürlich keine erschöpfende Antwort auf diese Frage, sondern sind eher ein Hinweis auf die Richtung, in der die Antwort nach meiner Meinung gesucht werden muß.

In diesem Buch wird das Problem in seiner abstraktesten Formulierung untersucht: Welches sind die Grundzüge des Sozialismus, die jeweils in Verbindung mit den individuellen Besonderheiten eines Landes und einer Epoche die ganze Vielfalt seiner Erschei-

nungsformen hervorbringen? Obwohl eine recht große Zahl von Fakten und konkreten historischen Situationen analysiert wird, konzentriert sich das Interesse deshalb darauf, von der Spezifik dieser Situationen zu abstrahieren und aus ihnen jene allgemeine Grundlage herauszuarbeiten, die allen gemeinsam ist. Folglich sind die Schlüsse, zu denen die Analyse führt, nicht *direkt* auf irgendetwas konkrete Situation anwendbar – es sei denn, daß die sozialistischen Ideale einmal in ihrer absoluten, durch nichts eingeschränkten Gestalt verkörpert würden. Bei allen bisher existierenden historischen Verwirklichungen des sozialistischen Ideals haben wir es nicht mit der Erscheinung in ihrer reinen Form, sondern mit einem Gemisch aus sozialistischen und einer großen Zahl anderer Tendenzen zu tun. Also müßte man, um unsere Ansichten auf eine bestimmte historische Realität anzuwenden, einen Weg gehen, der dem in diesem Buch beschrittenen entgegengesetzt ist: Man müßte klären, wie die von uns herausgearbeiteten allgemeinen Tendenzen des Sozialismus sich mit den Besonderheiten einer historischen Epoche und der nationalen Traditionen brechen und vermengen. Eine solche Aufgabe stellt sich dieses Buch nicht. Jedoch ist jeder Versuch des Verstehens ohne die Teilung des Phänomens in seine allgemeine Grundlage und die Besonderheiten, die sich durch konkrete historische Bedingungen ergeben, meiner Ansicht nach zum Mißerfolg verurteilt.

Die beiden ersten Teile des Buches sind der Darstellung konkreter Tatsachen aus der Geschichte der sozialistischen Lehren und sozialistischen Staaten gewidmet, und nur der dritte und letzte Teil enthält den Versuch, diese Tatsachen zu beurteilen und aus ihnen einige allgemeine Schlüsse zu ziehen. Die bekannten Schwierigkeiten für den Leser machen diesen Aufbau notwendig. Wenn er sich nicht in die Einzelheiten der verschiedenen historischen Epochen, die sich über fünf Jahrtausende zerstreuen, vertiefen möchte, braucht er die beiden ersten Teile nur flüchtig zu lesen und kann sofort zum dritten übergehen. Zur Erleichterung werden diesem Leser an einigen Stellen (§ 2, Kap. II, Teil I; »Resümee« am Ende von Kap. III, Teil I und Teil II) kurze Zusammenfassungen jener Schlüsse aus dem durchgesehenen historischen Material geboten, die für die weitere Betrachtung besonders wichtig sind.

Unter sowjetischen Bedingungen ergaben sich bei der offiziell nicht genehmigten Arbeit an diesem Buch große Probleme, was die Beschaffung der nötigen Literatur betraf... In dieser Situation sind mir die Gefahr (und wahrscheinlich sogar die Unvermeidlichkeit) von Fehlern in manchen konkreten Fragen und die Schwächen von Beweisen bewußt, die schon früher vorgetragen und mit besseren Argumenten untermauert wurden. Meine Rechtfertigung sind die brennende Aktualität des Themas und die be-

sondere historische Erfahrung unseres Landes.

Der letztgenannte Umstand war auch der wichtigste Stimulus für meine Arbeit und machte mir gewisse Hoffnung auf Erfolg. Erfahrungen, wie sie Rußland im 20. Jahrhundert durchlebte, sind wohl kaum einem anderen modernen Volk zuteil geworden; vielleicht gibt es sogar nicht viele Präzedenzfälle in der gesamten Weltgeschichte. Vor unseren Augen haben sich Schichten verschoben und ein wenig geöffnet, deren Existenz man früher nur hätte erraten können. Im Licht dieser Erfahrungen wurde ein neues Gebiet interessanter Erscheinungen, die vorher nur für die künstlerische oder mystische Intuition erreichbar waren, der rationalen Forschung zugänglich, die sich auf das Studium von Fakten und ihre logische Analyse stützt. Uns bot sich die Möglichkeit, die Geschichte von einem neuen Gesichtspunkt aus zu betrachten – ein Vorteil, der viele Schwierigkeiten aufwiegen kann.

Dieses Buch hätte nicht die geringste Aussicht gehabt, geschrieben zu werden, wenn mir nicht viele Menschen hilfreich zur Seite gestanden hätten. Ich habe jetzt keine Möglichkeit, ihre Namen zu nennen und festzuhalten, wie sehr ich jedem von ihnen verpflichtet bin. Aber zwei Männern kann ich an dieser Stelle meine Dankbarkeit ausdrücken: A. I. Solschenizyn, unter dessen Einfluß ich das Buch in Angriff nahm, und W. M. Borissow, dessen Kritik für mich außerordentlich wertvoll war.

TEIL 1

DER CHILIASTISCHE SOZIALISMUS

## *Einführung*

Unter dem Begriff »Sozialismus« versteht man häufig zwei völlig verschiedene Erscheinungen: a) eine Lehre und einen sich darauf gründenden Aufruf, ein Programm zur Umformung des Lebens; b) ein real in Raum und Zeit existierendes Gesellschaftssystem. Als offensichtlichste Beispiele nennen wir: den Marxismus in der Form, wie er in den Werken seiner »Klassiker« u. a. beschrieben wird, und das Gesellschaftssystem, das in der UdSSR oder der Chinesischen Volksrepublik besteht. Zu den Grundprinzipien der staatlichen Weltanschauung, die in den genannten Ländern herrscht, gehört die Behauptung, daß es zwischen diesen beiden Erscheinungen eine höchst einfache Verbindung gebe; wir haben hier einerseits eine wissenschaftliche Theorie, die beweist, daß die Menschheit, wenn ein bestimmtes Entwicklungsniveau der Produktivkräfte erreicht ist, in eine neue historische Formation eintritt, und die auf die rationalsten Wege zu diesem Übergang hinweist, und andererseits die Verwirklichung dieser wissenschaftlichen Prognose, ihre Bestätigung. Als Beispiel für eine völlig andere Meinung führen wir die Worte von H. G. Wells an, der Rußland im Jahre 1920 besuchte. Obwohl er unter dem Einfluß des damals – wie heute – im Westen modischen Sozialismuskultes stand, lehnte er den Marxismus mit der für einen Engländer typischen Antipathie gegenüber scholastischen Theorien fast instinktiv ab. In seinem Buch »Russia in the Shadows« schreibt er:

»Der marxistische Kommunismus war immer eine Theorie zur Vorbereitung der Revolution – eine Theorie, der konstruktive, schöpferische Ziele nicht nur fehlen, sondern die ihnen geradezu feindselig gegenübersteht.«

Er beschreibt den in Rußland herrschenden Kommunismus als »in vieler Hinsicht einem Zauberer ähnlich, der vergessen hat, eine Taube und ein Kaninchen mitzunehmen, und nichts aus dem Hut ziehen kann«. (1, S. 30)

Von diesem Standpunkt aus setzt sich der Kommunismus neben der Vorbereitung der Machtübernahme überhaupt keine anderen Ziele, und das System, das infolgedessen errichtet wird, wird durch die Notwendigkeit bestimmt, die Macht für sich zu behalten. Da ihre Aufgaben ganz unterschiedlich sind, haben diese beiden Erscheinungen nichts miteinander gemeinsam.

Es wäre unvorsichtig, irgendeiner dieser Behauptungen ohne

Nachprüfung Glauben zu schenken. Im Gegenteil wäre wünschenswert, diese beiden »Sozialismen« zunächst unabhängig voneinander zu untersuchen, ohne von apriorischen Hypothesen auszugehen, und erst nach dem Resultat der Analyse den Versuch zu Schlußfolgerungen über die zwischen ihnen bestehenden Verbindungen zu machen.

Wir wollen mit dem Sozialismus beginnen, der als Lehre, als Aufruf begriffen wird. All diese Lehren (und wir werden sehen, daß es sehr viele von ihnen gab) haben einen gemeinsamen Kern: Sie gründen sich auf die völlige Ablehnung ihres zeitgenössischen Lebenssystems, fordern zu seiner Zerstörung auf, zeichnen das Bild einer gerechteren und glücklicheren Gesellschaft, in der alle jeweils anstehenden Hauptprobleme gelöst werden, und schlagen konkrete Wege zur Durchsetzung dieser Gesellschaft vor. In der religiösen Literatur bezeichnet man ein solches System von Anschauungen als Glauben an das tausendjährige Gottesreich auf Erden – als Chiliasmus. Deshalb werden wir die uns interessierenden sozialistischen Lehren »chiliastischen Sozialismus« nennen.

Um eine erste Vorstellung vom Umfang dieser Erscheinung und vom Stellenwert zu geben, den sie in der Geschichte der Menschheit einnimmt, wollen wir zwei Beispiele anführen. Wir werden die von Zeitgenossen gegebene Darstellung zweier Lehren betrachten, die in die Kategorie des chiliastischen Sozialismus fallen. Dabei werden wir uns bemühen, aus ihnen das Bild der zukünftigen Gesellschaft herauskristallisieren zu lassen, zu der sie aufrufen; zunächst werden wir sowohl ihre Motivation als auch die von ihnen empfohlenen konkreten Wege zur Verwirklichung des Ideals beiseite lassen.

Das erste Beispiel führt uns in das Athen des Jahres 392 v. Chr. Zum Dionysosfest ließ Aristophanes seine Komödie »Die Frauenherrschaft« aufführen, in der eine damals bei den Athenern modische Lehre behandelt wurde. Die Komödie hat folgenden Inhalt: Die Athenerinnen – als Männer verkleidet und mit umgebundenen Bärten – nehmen an der Volksversammlung teil und setzen dort mit Stimmenmehrheit einen Beschluß durch, der den Frauen alle Macht im Staate gibt. Diese Macht nutzen sie, um ein System von Maßnahmen durchzuführen, die in einem Dialog zwischen Praxagora, der Anführerin der Frauen, und ihrem Mann Blepyros erläutert werden. Hier sind einige Zitate:

### *Praxagora*

Ich will, daß alles Gemeingut sei, daß jegliches allen gehöre...  
...erst schaff' ich für alle das Feld hier  
Zu Gemeingut um, auch Silber und Gold, und was sonst jeglicher  
sein nennt...



























































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































































